This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

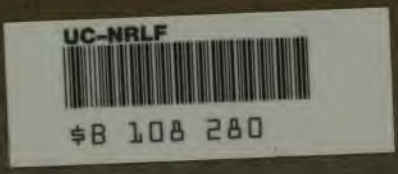
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

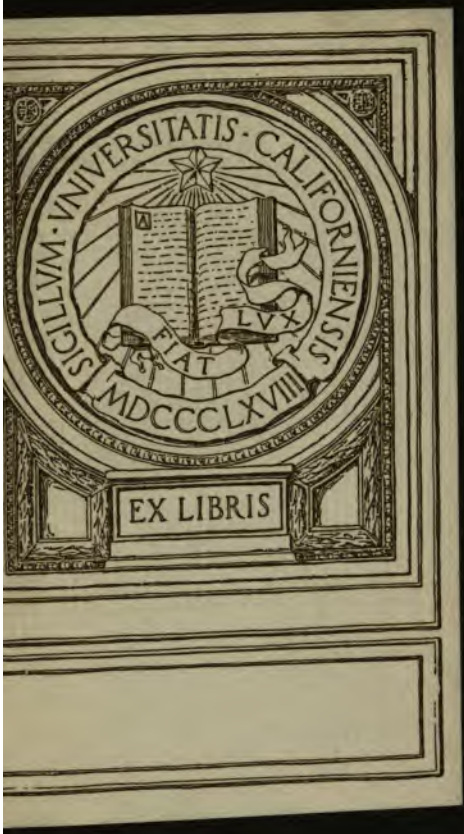
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BM
740
S29



YC 49143


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Die irdische Majestät gleicht der himmlischen.

(Talmud Berachot Fol. 58.)

Festpredigt,

gehalten in der

Synagoge zu Elbing

am

Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers

von

Dr. Emanuel Schreiber,
Rabbiner und Prediger in Elbing.

Auf Wunsch zum Besten des Wiederaufbaues der in Schönebeck eingestürzten Synagoge gedruckt.

Preis 50 Pf.

Elbing, 1876.

Druck und Verlag von H. Gaartz.

BM740
S29

Den Vertretern meiner Gemeinde als Zeichen
der Hochachtung gewidmet

vom Verfasser.

UNIV. OF CALIFORNIA

Meine Andächtigen!

Es war einmal ein berühmter babylonischer Gelehrter Rabbi Scheschet mit Namen, der war blind. Trotzdem hatte er sich einem Zuge angeschlossen, der den von Allen sehnsüchtig erwarteten König festlich empfangen sollte. Ein Heide, der den blinden Greis bemerkte, rief ihm neckend zu: Was sollen zerbrochene Krüge am Wasser? Der Gelehrte aber erwiederte: Warte nur, du sollst dich überzeugen, daß ich sicherer als du das Herannahen des Königs wahrnehme. Nun spottete und höhnte der Heide erst recht. Bald hörte man zu wiederholten Malen Soldatenlärm, ein immer wachsendes Toben der Menge, und während der Heide jedes Mal schrie: Der König kommt, versetzte der blinde Rabbi Scheschet: O nein, er kommt nicht! Da plötzlich entsteht eine lautlose Stille. Der Soldatenlärm verstummt wie von einem Zauber gehemmt, die unabsehbare Menschenmenge steht festgebannt und wie bewegungslos da. Jetzt, jetzt, rief der blinde Gelehrte aus, kommt der König, und wirklich nahte sich der Herrscher. Woher weißt Du das, fragte der erstaunte Heide. „Malchuta deareah keen malchuta derekiah.“ Die Herrschaft auf Erden gleichet der im Himmel, versetzte R. Scheschet. Als nämlich der Profet Eliah in seinem Kampfe gegen den Baalskultus erschlaffte und seinen Tod herbeiwünschte, da heißt es, wäre er einer göttlichen Erscheinung theilhaftig geworden, und zwar hätte er zuerst das gewaltige Toben und Brausen eines mächtigen, Berge versetzenden, Felsen zersplitternden, Bäume entwurzelnden, alle Elemente aus den Fugen hebenden Sturmwindes gehört und da meinte er mit Bestimmtheit, nun ziehe die Gottheit einher, aber „lo baruach adonay“ nicht im Sturme ist Gott. Nachher hörte er wieder ein gewaltiges Erdbeben, die Säulen der Welt krachten, die Grundvesten der Erde wankten, das muß doch wohl die Gegenwart Gottes ankündigen, glaubte der Profet, aber lo baraasch adonay auch nicht im Erdbeben offenbart sich der Herr. Nach dem Erdbeben sah der gottbegeisterte Mann Dampf, Rauchwolken, Flammenglut,

702317

Feuer seinen Gesichtskreis umdüstern, und darin die Erscheinung Gottes, aber lo baesch adonay auch nicht im Feuer ist Gott. Nach dem Feuer vernahm er eine Stimme sanften Säuselns der Lüfte, es herrschte majestätische Ruhe, und stille wards im Umkreise und da heißt es: wehinel adonay ower „Siehe da, der Ewige zieht vorüber. Und so ist's auch mit der irdischen Majestät, nicht im gewaltigen Sturm und nicht durch zehrendes Feuer, nicht durch Soldatenlärm und nicht durch Waffengeklirre, sondern durch ehrfurchtsvolle Stille wird sie fühlbar. Dies, o höhnender Heide zu wissen, dazu genügt mein geistiges Auge. Und so spreche ich denn das Gebet, welches zu sagen uns geboten ist, wenn wir ein gekröntes Haupt, welcher Nation immer, sehen: Gepriesen sei der, der von seiner Herrlichkeit seinen Sterblichen mitgetheilt. (Berachot f. 48). Im Talmud wird es ferner als höchster Grundsatz aufgestellt „dina demalchuta dina" „Die staatlichen Rechtsbestimmungen selbst heidnischer Regierungen, mögen sie auch von den jüdisch-kanonischen Gesetzen abweichen, müssen anerkannt und beobachtet werden." „Bete für das Wohl der Königsregierung" (Pirke Abot 3. 2). „Stets sei die Ehrfurcht des Königs über Dir' (Sanhedrin 19, Sebachim 102). „Immer verehre den König, wer er auch sei" (Sanhedrin 64). „Verschaffe dem Könige Verehrung im Herzen der Menschen" (Maimonides „über die Könige" cap. II, § 1). Daß dies aber nicht etwa sklavische Furcht, sondern aus Liebe und Hochachtung entspringende Ehrfurcht sei, geht daraus hervor, daß die irdische Majestät mit der himmlischen in Verbindung gebracht wird. Berachot 48. „Ehrfürchte Gott mein Sohn und König" heißt es in der Bibel, obwohl Samuel den König Saul einsetzte, ging er immer hinter ihm einher, Gott selbst, heißt es ferner, schärfte dem Mose Ehrfurcht vor dem Aegypterkönige, dem Feinde Israels ein (Mechiltha Bo). „Der König sei nur Gott verantwortlich" (Midrasch rabbah Debarim). „Wer widerspänstig ist gegen die Regierung, ist widerspänstig gegen Gott" (ibidem Genesis § 94). „Gott selbst hat Israel beschworen, sich nie gegen das Königthum aufzulehnen." „Wäre die Ehrfurcht vor dem Königthume nicht vorhanden, es würde einer den Andern lebendig verschlingen" (Abodas ara 4). „Der König steht über dem Hohenpriester, der ihn salben mußte" (Horiot 13). „Drei Reben sind es, die das Israelitische Leben umranken, diese sind, der Tempel, das Königthum, das Hoheprieſterthum." Solche Grundsätze finden wir in Bibel und Talmud, selbst heidnischen Königen gegenüber zur Geltung gebracht in Zeiten, wo Israel oft bedrückt war. Um wie viel mehr nun, m. A. muß es für uns, für unser jetziges Geschlecht höchste Pflicht sein, diese Lehren zu erfüllen, für uns, die wir frei athmen unter der wärmenden, lichtspendenden Sonne des edlen Hohenzoller'schen Hauses, die wir sicher wohnen unter dem erquickenden Schatten unseres grechtigkeitsliebenden, durchlauchtigsten Heldenkaisers Wilhelm I., für uns, die wir unter seiner segensrei-

chen Herrschaft nicht bloß geduldet sondern gleichberechtigt sind. Wie wahrhaft glücklich müssen wir uns schätzen, wie aus vollem Herzen dürfen wir uns gehoben fühlen, den Tag zu segnen, an dem ein solcher Mann geboren wurde, an dem ein solch wahrer Beschützer des Rechts, Beförderer des Völkerglücks, Mehrer des Reichs unserem Vaterlande, dem engeren wie dem weiteren, dem Jahrhundert, der Gesammtmenschheit zum Heile und Glücke, das Licht der Welt erblickt hat, und indem wir an die heilige, schöne, edle und hohe Aufgabe herangehen, das Leben eines solchen Großen auch im Lichte unserer erhabenen Religion zu betrachten, bitten wir Dich Allvater um Deinen Beistand und Segen. Amen.

Meine Andächtigen!

Wer kann dem kühnen, himmelwärts sich erhebenden und erdumkreisenden Fluge unserer Profeten folgen, wenn sie die spätesten Jahrtausende durchrauschend, alle Nationen mit dem Auge des Geistes überschauen, welches Land, welches Volk hat ein Profetenthum aufzuweisen wie das unsrige, welches Gerechtigkeit, Heil, Friede und Brüderlichkeit allen kommenden Nationen verkündete? Wie schildert nun Jesajas, diese Perle der Profeten das Ideal eines Königs? „Und es ruhe auf ihm der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und Einsicht, der Geist des Raths und Stärke, der Geist der Gotteserkenntniß und Gottesfurcht.“ Aus dem einen Gottesgeiste sagt der Profet, ergießen sich sechs Strahlen paarweise in den Geist der Männer der Geschichte, um die Menschheit zu erleuchten, und den in ihr schlummernden Funken des Wahren, Schönen, Guten, Gerechten, Edlen und Heiligen anzufachen. „Dieser Geist Gottes wird ihn begeistern mit Gottesfurcht, und nicht nach dem Scheine der Augen wird er richten, nicht nach einem bloßen Gerüchte der Ohren entscheiden. Mit Gerechtigkeit vielmehr wird er die Armen richten, mit Bieberkeit den Gebeugten im Lande entscheiden, mit der Geißel seines Mundes straft er das Land, und mit dem Hauche seiner Lippen tödtet er den Bösewicht. Und das Recht wird sein seiner Lenden Gurt und die Treue seine Umhüllung. Und es wohnt der Wolf mit dem Lamme ..... das heißt, der allgemeine Friede wird sich auch auf die Thierwelt erstrecken. „Und es spielt der Säugling mit der giftigen Natter, und in die Höhle des Basilisken steckt seine Hand das entwöhnte Kind. Sie werden kein Leid mehr thun, kein Verderben anrichten auf meinem heiligen Berge, denn voll wird die ganze Erde der Erkenntniß des Herrn wie Wasser das Meer bedeckt.“

Ein solches Bild entwirft Jesajas vom Könige im Geiste Gottes, und in welchem Leben tritt der Einfluß dieses göttlichen Geistes herrlicher hervor, als in dem unseres vielgeliebten Monarchen? „wenachah alaw ruach adonay, ruach chochmah ubinah“ „Es ruht auf ihm der Geist der Weisheit und Einsicht. Wie

wußte und weiß er stets, die besten Kräfte, die Würdigsten ohne Ansehen der Person herauszufinden, sofern es gilt, das allgemeine Beste, das Staatswohl zu fördern, und wie ist er doch anderseits selbstständig genug, um nach eigenem Ermessen, ohne Beeinflussung, das einmal für recht und gut Befundene mit festen Willen durchzuführen. Welch hoher Sinn, welch wahre Einsicht, gepaart mit seltener Gerechtigkeitsliebe vereinigt sich in diesem „maschiach adonay" diesem würdigen Gesalbten des Herrn, diesem ächten Hohepriester, der, sowie dieser die Namen der zwölf Stämme Israels, auf seinem Brustschilde, auch die Namen aller seiner Unterthanen ohne Unterschied des Standes und Glaubens auf dem Herzen trägt, „dessen Lendengurt Gerechtigkeit, dessen Kleid Liebe und Treue ist," dessen schönster Schmuck die Urim und Tumim „Licht und Wahrheit" sind. Welcher Große hat es mehr als er bewiesen, wie ihm das Gesammtwohl höchstes unverrückbares Ziel ist. Wo ist ein Opfer, das er nicht freudig diesem erhabenen Zwecke gebracht hätte und noch bringt, wer weiß es nicht, wie er dem muthigen Löwen gleich, in einem Alter, in dem gewöhnliche Erdensöhne sich der trägen Ruhe hingeben, ein edles Muster der Nacheiferung, furchtlos jeder Gefahr trotzend, mit Jugendkraft daran ging, seine hohe Aufgabe, die Einigung und Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes zu erfüllen, und in welch glänzender, einzig in ihrer Art dastehender Weise er sie gelöst hat. Wahrlich, wer das miterlebt hat, der muß freudig erregt ausrufen: Fürwahr jad adonay assata sot „welch eine Wendung durch Gottes Führung."

II.

In ihm ist auch vereint „der Geist des Raths und der Stärke". Der Geist des Raths zeigt sich nicht bloß in der Fähigkeit, Gesetze zu ersinnen, sondern in dem, was weit mehr ist, sie zu erfüllen, im edelsten Bewußtsein des Pflichtgefühls, sich den Gesetzen als erster Sohn des Vaterlandes zu unterwerfen. Und auch darin steht dieser bei all seiner Milde gegen Andere gegen sich so strenge, im höchsten Grade pflichttreue Fürst, ein leuchtendes Muster der Nachahmung seinem Volke voran. Der Geist der Stärke offenbart sich nicht nur in der körperlichen Kraft, in den Siegen, wie sie dieser größte Feldherr, der nie eine Schlacht verlor, Wilhelm der Siegreiche, gegen seine Feinde erfochten, die Stärke beruht noch in Anderem, Höherem, in dem Heldenmuthe, Alles an die Wohlfahrt des Staates zu setzen, in der Kraft, gar Manches durch Gewohnheit, durch die heiligende Macht der Jahre lieb und theuer Gewordene aufgeben zu können, so es gilt, eine erhabene Idee zum Ausdrucke zu bringen; in der Kraft, trotz gar mancher eingesogener mit den Bedürfnissen der Jetztzeit unvereinbarer Anschauungen, dem Genius der Geschichte, dem Geiste des Jahrhunderts, den Anforderungen

der Gegenwart, eines neuen Geschlechts vielleicht nach gar manchen vorangegangenen innern und äußern Kämpfen zu genügen und Rechnung zu tragen. Das ist wahrer Heldenmuth eseh gibbor hakowesch jizro sagen unsere Weisen, und darin besteht die wahre Größe unseres erhabenen Landesvaters. In ihm ist nicht bloß der Geist des Rathes ruach ezah, indem er es versteht, die besten Berather in seinen großen Landen herauszufinden, sondern noch vielmehr deshalb, weil er dieselben in ihrem redlichen Streben unterstützt, weil er seine Zeit zu würdigen weiß. Kaiser Wilhelm hat auch große geistige Schlachten geführt und als Sieger ist er daraus hervorgegangen. Wahrlich ein solcher Vater des Landes lebt nicht bloß für seine Zeit, sondern für alle Zeiten.

III.

Auf ihm ruht aber auch der ruach daat, der Geist der Erkenntniß, indem er Wissen, Tüchtigkeit, ernstes Streben ehrt und schätzt, nach Adel des Geistes und der Gesinnung fragt, Wissenschaft und Kunst begünstigt wejirat adonay und der Gottesfurcht. Er gleicht nicht denjenigen Welteroberern, die da kühn ausriefen ani weafssi od „ich bin es und keiner außer mir," jenen kühnen gottvergessenen Stürmern und Königen des Alterthums, jenen mlachim wejoaze erez habonim charabot lamo, jenen ägyptischen Tyrannen, die sammt ihren priesterlichen Rathgebern der Nachwelt nichts Anderes zurückließen als charabot, Trümmer, riesenhafte Grabmäler, Ruinen einstiger Größe, Säulen und Monumente des Todes, des Stillstandes, der Verdumpfung und Versumpfung; nein keiner mehr als unser geliebter Landesvater wußte und weiß es noch in Erfüllung zu bringen das große erhabene Wort des Jeremias „al jithallel chacham bechachmato gibbor bigeburato weaschir beoschro". „Es rühme sich nicht der Weise mit seiner Weisheit, der Held mit seiner Tapferkeit, der Reiche mit seinem Reichthum, sondern damit rühme er sich vielmehr, hasskel wejadoa oti, daß er erkennen und begreifen mich gelernt, daß ich der Ewige bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit auf Erden verübt, ki beeleh chafazti nenm adonay, denn nur daran finde ich Wohlgefallen spricht der Ewige". Und wahrlich, wo finden wir ein Beispiel in der Geschichte, daß ein greiser Heldenkönig, der die ganze Welt mit seinem Kriegsruhm füllte, nach allen seinen, das Jahrhundert in höchste Bewunderung versetzenden Großthaten, das bescheidene, edle, demuthsvolle Wort ausgesprochen hätte: Nun gebet Gott die Ehre.

Das heißt wahre Gottesfurcht, er fürchtet Gott, ahmt daher auch Gott nach mah hu rachum wechanun wie er barmherzig und gnädig ist, af atta rachum wechanun, so ists auch er, wie er der Vater aller Menschen ist, wie es der Profet Maleachi sagt, „Haben wir nicht Alle einen Vater halo ow echad lechulanu hat uns nicht Alle ein Gott geschaffen, warum sollen wir lieblos

sein Bruder gegen Bruder?" so ist auch er der alle seine Unterthanen mit Liebesbanden umschlingende Vater des Landes. Lachen ssamach libbi. „Darum freut sich unser Herz und frohlockt unser Inneres, denn in Sicherheit und in Ruhe wohnen wir jetzt „af bessari hischkon labetach". Sie wissen, m. A. nicht immer war es so. Wer von uns kennt ihn nicht diesen alten Pilger, der vor mehr denn 2000 Jahren von seinem trauten Heim durch des grausamen Drängers eiskalte, eiserne Hand hinausgestoßen wurde in des Lebens Fremde. Er sehnte sich nach seinem Vaterhause, das ihm seit der Trennung von demselben immer mehr in strahlender Verklärung erschien, aber umsonst, nur der Wanderstab sollte fürderhin sein einziges Besitzthum bleiben; dachte er daran, sich irgendwie ansässig zu machen, ja machte er nur Miene, von den Beschwerden und Mühseligkeiten seiner langen, trostlosen Wanderung auszuruhen, und sei es nur so lange, als bis seine durch die schlechten steinigten Wege wundgetretenen Füße wieder geheilt seien, so erhielt er auf seine Bitten und Klagen nur das Wort „Wandere" zur Antwort, wenn er nicht gar von des rauhen Wirthes rauheren Hunden von Haus und Hof gejagt, wie ein Verbrecher und Geächteter verfolgt wurde. Ereignete sich der seltene Fall, daß er irgendwo im ungesundesten und schmutzigsten Winkel des Hauses für theueres Geld, erniedrigende Steuern, und die Mannesehre aufs Tiefste verletzende schmähliche Bedingungen eine zeitweilige Ruhestätte fand, so wurde er von allen Seiten mit Späherblicken feindlich umlauert, eine jede seiner Handlungen wurde absichtlich mißdeutet, argwöhnisch beurtheilt. Wollte er sich durch Fleiß, Rüstigkeit dem Hause nützlich zeigen, sofort wurde über seinen allzugroßen Unternehmungsgeist, seine nimmermüde Rührigkeit geklagt, zog er sich, durch diese unberechtigten Vorwürfe muthlos und ängstlich gemacht, traurig von des Hauses Werken zurück, da wurde wieder seine Arbeitsscheu, Trägheit getadelt. Zeigte er sich geistig rege, so wurde der Entfaltung seiner Fähigkeit jede nur denkbare Schranke entgegengesetzt, und hatte man dadurch glücklich die Versumpfung, Verdumpfung, Verkümmerung und Tödtung seines Geistes erreicht, so krönte man noch dies gelungene Werk mit dem giftigsten Spotte über die Versunkenheit und Verkommenheit dieses bejammernswerthen heimathlosen Wanderers, anstatt ihn zu bemitleiden. Man that noch mehr, man wollte ihn auch sittlich zu Grunde richten, man schloß ihn daher von allen ehrsamen Beschäftigungen des Hauses, dem Handwerk, dem Gewerbe, Ackerbau, Lehrstand aus, wußte ihn aber anderseits zu nicht gerade feinen Handlangerdiensten zu verwenden, die er, um sein und seiner Kinder Leben zu fristen mit schwerem Herzen verrichten mußte, oft auch aus Wuth und Erbitterung über die ihm immer widerfahrene Verachtung und mißtrauische Behandlung seitens seiner Hausbewohner verrichtete. Was Wunder, wenn sich da manche unschöne Seiten bei ihm entdecken ließen, wurde ja auf die Abtödtung jedes höheren und sittlichen Gefühls bei ihm hin-

arbeitet. Wohl wäre es ein Wunder, daß ihm unter solchen
mständen nicht jedes sittliche Bewußtsein abhanden gekommen,
enn dieser Wanderer nicht in seiner Religion und seinem Schrift-
ume einen festen Halt gehabt hätte. Aber gerade dieser Religion
egen wurde er noch mehr bedrückt, wurde seine Hütte, die er sich
gend errichtete, immer wieder abgebrochen. So zog er, ein ver-
oßener Fremdling, von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, er
ollte seine Umgebung lieben, wurde aber gehaßt, wohnte da eine
eitlang, wurde dann vertrieben, sein mühsam Erworbenes ihm
eraubt, dann traf er wieder auf ein zeitweiliges Ruheplätzchen,
urde bald wieder verjagt, und so ging es fort, wandern, aus-
hen, verjagt, gehetzt, vertrieben gestoßen, ausgeplündert und
rhöhnt werden, diese Worte bildeten den rothen Faden,
r sich durch seine mit Blut geschriebene Lebensgeschichte hin-
urchgezogen. Endlich brach eine mildere Zeit an, auch der
remdling, der Wanderer sollte das Licht, die Humanität der
euen Zeit genießen, einige, wenn auch sehr wenige Beschrän-
ungen fielen, und da zeigte sichs bald, daß der Wan-
rer kein Fremdling im Hause war, nicht sein wollte, nur früher
ider Willen dazu gemacht wurde, er nahm Theil an den Leiden
nd Freuden des Hauses, opferte sich, wenns sein mußte, für das-
lbe, arbeitete mit an allen edlen Bestrebungen, kurz er sprach zu
n Hausbewohnern: „Sehet mich nicht so mißtrauisch an, weil
h so schwärzlich bin, mich hat nur die glühende Hitze des Vor-
rtheils und Fanatismus verbrannt, die Söhne meiner eigenen Mut-
r zürnten mit mir, quälten, verachteten, mißhandelten mich, aber
hechora ani wenawah (Hohelied 1. 5) wenn meine Gesichtsfarbe
urch die vielen Sonnenstrahlen verdunkelt wurde, wenn einige
chwächen infolge des Drucks und der Zurücksetzung an mir zu
den sind, bin ich ja doch nicht unverbesserlich, die Schale nur
ag bitter sein, der Kern sicher nicht. Keohole Keder wie die
ütten Kedars, deren Außenseite zwar häßlich ist, deren Inneres
er die herrlichsten Schätze birgt. (Midrasch rabbah Hohelied.)
a antworteten die Hausbewohner: Kehre zu uns zurück Sulamit
edenbringender, (Hohelied 7. 1,) schön bist Du im Ganzen meine
reundin, kein Fehler ist an Dir. (Ibid. 4, Vers 7.)

Wer dieser Wanderer ist? Kennen wir ihn etwa nicht? gewiß, wir selbst sind Dieser Pilger. Ueber ein Jahrtausend ch der Pilgerstab nicht aus unserer Hand, vor zwei Jahrhun-rten setzten unsere von der Donaustadt vertriebenen Vorfahren den ß in Preußens Hauptstadt, 1812 kam das Edikt, welches uns gleichberechtigten Staatsbürgern machte, aber erst unserem jetzi-n Regenten blieb es vorbehalten, im Geiste ächter Humanität das, s seither bloß auf dem Papiere stand, zu verwirklichen, er ist t moschiw assirim bakoscharot er hat die Fesseln der Bedrück-t gesprengt. Sowie er langgetrennte Brüder des deutschen Va-landes der gemeinsamen Mutter wieder zuführte, ein Bruder-nd um alle Kinder des großeu Deutschen Reiches geflochten hat,

so hat er auch den jüdischen Mitbürgern mit gleichen Pflichten auch gleiche Rechte gegeben, nicht das Eisen allein ist das Bindemittel, welches uns mit dem Vaterlande immer enger verknüpft, nicht allein mit dem in großen Schlachten für die Ehre und die Macht desselben vergossenen Blute seiner Söhne hat das Judenthum den neuen Bund besiegelt, sondern auch durch den edlen Wetteifer in allen Wissenschaften, Künsten und Gewerben, durch den Schweiß, der auch von der Stirne seiner Denker rann, wurde es ebenbürtig *)

Und so wollen wir denn über die düsteren Zeiten, die wir G. L hinter uns haben hinweggehend, Gott danken und preisen. „Gepriesen seiest Du, o Herr der Du die Zeiten geändert hast" baruch meschanneh ittim. Tage füge hinzu zu den Tagen des Königs, seine Jahre seien wie für ewige Geschlechter (Psalm 64.) Gib ihm Kraft, Gesundheit, daß er ungeschwächt das Gute, Edle immermehr befördere. „Amen."

*) Vgl. über diesen hochwichtigen Gegenstand meine Schrift: „Die Prinzipien des Judenthums, zur Abwehr", Elbing 1876, und meine „Zukunft des Judenthums" (Berlin 1873) Seite 17.

n demſelben Verlage erſcheinen demnächſt:

Dr. Schreiber: 1) „Die Prinzipien des Judenthums, zur Abwehr.“

2) „Meine Verurtheilung wegen Preß-vergehens contra Herrn Superintendenten Kunzemüller in Whedem bei Minden.“

3) „Das jüdiſche Gebet, Entwickelung deſſelben, und Berechtigung zur Reform des Gottesdienſtes.“

Die irdische majestät
gleicht der himmlischen.

702317

BM740
S29

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY